

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Sonntags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mk. Anzeigenpreis die Spalte. Geldeinzahlung für Arbeitslosengeld 75 Pfg. Geschäfts- und Privatangelegen 1 Mt.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 38.

Duisburg, den 16. September 1916.

17. Jahrgang.

## Neuzeitliche Erscheinungen

Wenn wir heute die Werbearbeit betreiben, so begegnen uns dabei so manche Erscheinungen, die vielleicht überall noch nicht genügend beachtet worden sind. Nehmen wir unsere Erfahrungen bei der Neuanwerbung. Die Jugendlichen und Lehrlinge werden von unseren älteren Verbandskollegen oft zu wenig in der Werkstatt beachtet und richtig erzogen. Gewiß, ein Teil dieser jungen Leute will sich sehr wenig von den älteren und erfahrenen Gesellen lassen. Heute sind die Kisten oft klüger als die Heunen. Trotzdem müssen diese jungen Leute unermüdlich aufgeklärt werden. Wie überhaupt unsere älteren Mitglieder mehr Gewicht auf die rechtzeitige Gewinnung der jungen Metallarbeiter legen müssen. Wo bleibt sonst die gesunde und planmäßige Entwicklung unseres Verbandes, wenn wir nicht kräftig auch bei der Jugend werben. Leider muß bei Behandlung dieser wichtigen Frage festgestellt werden, daß selbst Söhne unserer Mitglieder, ebenfalls Metallarbeiter, noch nicht einmal Mitglied unseres Verbandes sind. Trotz vieler Bemühungen, sind die Eltern auch nicht zu bewegen, die Anmeldung zu vollziehen. Dies ist kein gutes Zeichen der Ueberzeugungstreue eines rechten Gewerkschaftlers. So etwas dürfte auf keinen Fall vorkommen.

Heute hat man bei der Hausagitation eine besondere Last, mit den zum Militär angeschriebenen Metallarbeitern. Diese haben oft eine merkwürdige Angst, daß sie schon glauben, wenn sie eine Gewerkschaftsversammlung besuchen, oder gar mit einem bekannten Gewerkschaftler im Betrieb sprechen, dann blühe ihnen der „Schützengraben“. Die von den Gewerkschaften errungenen Steuererleichterungen stecken sie freilich herzlich gern ein. Ja, gerade diese Leute schimpfen noch darüber, daß die Organisationskosten nicht schon früher eingezahlt hätten und nicht mehr erreicht haben. Sie klagen über die hohen Lebensmittelpreise. Selbst mitzuarbeiten an der zeitgemäßen Verbesserung der Arbeiterlage, sind sie zu feige und zu geizig. Die Mißstände im Betrieb bei der Werkleitung zu vertreten, fehlt der Mut. Hierbei muß unseren Mitgliedern endlich einmal zum Bewußtsein gebracht werden, sich nicht immer von solchen Brüdern aufdrehen zu lassen. Sehr häufig kommt es vor, daß unsere Mitglieder solchen unverbesserlichen Drückebergern die Kaffianten aus dem Feuer holen. Damit wird nichts erreicht.

Eine ganz besondere Klasse nehmen die ausgetretenen Mitglieder ein. Als der Krieg ausbrach, mußten die Unterstützungen zeitgemäß geändert werden. Also mußte das Krankengeld aufgehoben und das Sterbegeld etwas gekürzt werden. Da waren verschiedene Mitglieder überhaupt nicht mehr zu halten. Die Ortsgruppen waren noch schlimmer daran, deren Leitungen früher glaubten, mit allen möglichen Lokalkassenunterstützungen müßten die Mitglieder gewonnen oder gar erhalten werden. Da zeigte es sich endlich einmal praktisch, wie vertehrt es ist, alle Gelder mit unnötigen Unterstützungen zu verpulvern. Haben die Leitungen immer noch nichts gelernt an den vielen Ausgesteuerten? In manchen Ortsgruppen mußte besonders Krankengeld bezahlt werden, weil es der andere Verband ja auch schon nach acht Tagen bezahlt. Dann mußte von der Lokalkasse ein gewaltiger Zuschuß zum Verbandssterbegeld zur Auszahlung gelangen. Jeder Aussetzung außer dem Rahmen des Statuts sollte Vergütet werden. Dies alles geschah, weil man sich in den Leitungen der betreffenden Gruppen nicht klar war, was man mit dieser Verkenntung der Tatsachen für Erziehungsarbeiten erreichte. Beschauen wir uns doch einmal die alten Geschäftsberichte, welche gewaltigen Summen die vielen ausgetretenen und ausgesteuerten Mitglieder verschlungen haben. Nun, wie sieht es in solchen Ortsgruppen seit Kriegsausbruch aus? Die alten verhöhlten Unterstützungsleiter liefen mit Eilmarsch aus dem Verband. Diese Leute sind und bleiben ein Hindernis bei der Werbearbeit, und in den Lokalkassen ist ein gewaltiger Damm. Warnte man die Vorstände vor solcher falschen Erziehung, dann kannte man die Verhältnisse nicht. Vielleicht wird endlich überall mit den Lokalkassenunterstützungen gebrochen. Mit gefüllten Kassen kann ein Krieg gewonnen werden. Der unorganisierte Arbeiter kann und darf nur gewonnen werden, wenn er durch den wahren Charakter der Gewerkschaften begeistert wird; das sind Verbesserungen seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Das Kassenvermögen muß den Ausschlag geben, nicht die ungeliebten Unterstützungsarten. Freilich dürfen wir die

Wiedergewinnung der ausgetretenen Mitglieder nie aus den Augen lassen, sie müssen belehrt werden, sonst erschweren sie uns die Werbearbeit, werden ein Anstoß oder leisten uns gar noch Gegenarbeit.

Nun kommen in der gegenwärtigen Zeit schon verschiedene Mitglieder aus der Front, Ersatztruppenteilen usw. zurück, sei es, sie sind verwundet oder krank gewesen und längere Zeit nicht mehr l. v., wie die heutige Bezeichnung heißt. Wie steht es nun mit diesen Verbandskollegen? Welchen sie sich freiwillig zum Verband an? Diese Fragen beschäftigen heute wohl jeden alten Gewerkschaftler. Leider muß gesagt werden, daß sich nicht sehr viele der Feldzugsteilnehmer freiwillig anmelden. Die es tun, waren früher Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, also erprobte Kämpfer. Schon kurze Zeit nach der Wiedereinmündung in das alte Familienleben beteiligen sie sich wieder an den alten Posten innerhalb der Organisation. Wie sieht es mit den anderen entlassenen Kollegen aus, und welche Gründe mögen vorhanden sein, die Verbandsstreue zu brechen? Da kommt es nun darauf an, welche Denkart sie aus dem Schützengraben mitgebracht haben. Bei einem solchen Niesenbetrieb, wie es unser Feldheer verlor, kommen natürlich Nebenheiten vor. Gewiß läßt hin und wieder die Behandlung sehr zu wünschen übrig. Beförderungen werden vielleicht nicht immer nach Kriegstüchtigkeit, sondern nach Schulbesuch vorgenommen. Die Kameradschaft hat bei vielen dieser Leute stark gelitten. Standesunterschiede treten wieder stark zum Vorschein. Viele solcher Vorkommnisse mögen die alte Denkungsart bedauerlicherweise geändert haben. Gewiß bedauerliche Erscheinungen, mit denen gerechnet werden muß. Die alten Kollegen müssen auf alle Fälle wieder vorsichtig bearbeitet werden, denn wir müssen auch diese auf jeden Fall wiederzugewinnen suchen. Wie waren diese Kollegen vor dem Krieg? Besuchten dieselben die Versammlungen, Unterrichts-kurse, beteiligten sie sich an den Hausagitationen und sonstigen Veranstaltungen? War dies alles nicht der Fall, sondern bejahten sie nur die Beiträge, wenn sie abgeholt wurden, dann muß mit allem Hochdruck gearbeitet werden, um diese Leute endlich zu ernstlichen Gewerkschaftlern zu erziehen. Eine eigene Sache ist es mit denjenigen Entlassenen, denen die gezahlte Kriegsunterstützung nicht genügend hoch ist. Wir haben manche Kollegen, die glaubten, der Verband gebe mit Kriegsausbruch laufende Unterstützung an die Familien. Dabei rechnen diese Kollegen nie damit, ob auch die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang gebracht werden können. Wir können uns wahrlich mit unseren Kriegseinstellungen sehen lassen. „Also laufende Unterstützungen sollten wir bezahlen“, so lautet der Wunsch mancher Kollegen. Nun, wir wollen einmal etwas rechnen. Nehmen wir etwa 15 000 verheiratete Feldzugsteilnehmer an und diesen wollten nur 5 Mark pro Monat Unterstützung haben, so hätte im Verlauf dieser zwei Jahre der Verband 1 800 000 Mark auszahlen müssen. Ohne die vielen anderen Unterstützungen, die noch bezahlt worden sind. Nun wollen wir einmal eine andere Rechnung aufmachen. Wie hoch sind die Beträge, die die meisten Feldzugsteilnehmer vorher eingebracht haben? Um diese Frage praktisch zu lösen, müssen die Kollegen in der Heimat nur einmal die Geschäftsberichte zur Hand nehmen, dann geht manchen ein Licht auf. Mit den gesamten Leistungen des Verbandes können wir voll und ganz einverstanden sein. Wir wollen gerüstet sein für die künftigen Kämpfe, die ja gar nicht ausbleiben werden. Ohne Vermögen werden wir dabei keinen Einfluß ausüben können. Und das wäre ein Zerfall und Abbau unserer Errungenschaften.

Doch bei dieser Gelegenheit müssen wir unseren Kollegen in der Heimat ebenfalls etwas ans Herz legen. Wenn die entlassenen Feldzugsteilnehmer Schwierigkeiten bereiten, so seid auch ihr nicht ganz frei von Schuld. Habt Ihr denn alle unermüdliche Kleinarbeit geleistet, Aufnahmen gemacht, Beiträge pünktlich bezahlt, Versammlungen besucht usw.? Also die ganze Kraft eingesetzt, um den heimkehrenden Kriegern als Beispiel zu dienen! Es hat da an vielen Stellen schwer gehapert. Noch nicht einmal Kriegsfondsmarken wurden verkauft, um den die Liebesgaben-tätigkeit zu fördern. An diesen schlechten Betätigungen stoßen sich sehr viele Krieger, und gar mit großem Recht. Diese setzten ihr Leben ein und wir daheim brachten noch nicht einmal ein paar Groschen mehr auf, um den alten Kämpfern eine Freude zu bereiten. Hoffentlich werden die gesamten Ortsverwaltungen regel-

mäßig die Leitungen ins Feld und schreiben auch sonst einmal eine Karte oder Brief, besuchen ihre Familien, helfen, wo es not tut, mit Rat und Tat. Überall müssen wir eine rührige Arbeit entfalten. Für die drei ersten Bezirke unseres Verbandes gibt es besondere Arbeit. Schickt den Kollegen die Broschüre ins Feld: „Soziale Strömungen und gewerkschaftliche Arbeit während der Kriegszeit“. Die anderen Kollegen sollen sie aber auch lesen. Dadurch werden vielen draußen die Augen geöffnet werden über die vom Verband geleistete Arbeit im Interesse der Kollegen hinter und an der Front, einschließlich deren Familien. Keine Arbeit soll zu groß erscheinen, um den Verband weiter auszubauen und alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

## Kriegsende und deutsche Arbeiterschaft

Jüngst hat der Hauptauschuß der nationalen (gelben) Arbeiter- und Berufsverbände sich über das Kriegsergebnis und die Friedensziele der deutschen Arbeiterschaft ausgesprochen. Dabei wurde in der an den Reichstanzler gerichteten Eingabe vom 10. Juli ganz zutreffend bemerkt, daß sich der Krieg nicht so sehr gegen das deutsche Kapital richtete, denn dieses arbeitete in England und seinen Kolonien ebenso wie englisches Kapital in Deutschland. Der Kampf gehe auch nicht gegen den deutschen Ingenieur und kaufmännischen Angestellten; die wurden von den Engländern angeworben, gut bezahlt und für sich nutzbar gemacht. — Der Kampf gehe gegen etwas, das man nicht nach England holen konnte: gegen die deutsche Arbeit, und damit gegen den deutschen Arbeiter.

Dem wird man schwerlich mit stichhaltigen Gründen widersprechen können. Ist dem aber so, dann hat der Hauptauschuß recht, wenn er weiter sagt: „Das Interesse des Arbeiterstandes mehr als das aller Stände verlangt, daß wir gerade im gegenwärtigen Augenblick der Kriegführung nicht schwach werden und uns diejenige Zukunft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aus den Händen gleiten lassen, die wir mit so gewaltigen Opfern militärisch schon erkämpft haben. ... Wir würden unsere ganze Zukunft und die Zukunft unserer Kinder preisgegeben haben für Nichts, für einen Irrtum, nicht einmal für ein Vinsengericht, sondern für einen leeren Teller.“

Die Gelben scheinen endlich am eigenen Leibe zu fühlen, daß es mit dem „Schutztruppentum“ nicht getan ist, sondern daß sie auch Mitglieder des arbeitenden Standes sind. Das hat ja freilich lange genug gedauert.

Was hier betont wird, ist nicht neu und auch nicht allein von christlich-nationaler Arbeiterseite ausgesprochen worden. Statt vieler sollen hier nur einige Worte kommen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Konrad Haenisch schreibt gegen Schluß seiner kleinen Broschüre „Wo steht der Hauptfeind?“. Es ist überaus wichtig, daß man sich durch die verwirrenden Fülle der Tagesereignisse nicht den Blick trüben läßt für das, worauf es im Grunde genommen ankommt, für die Zusammenhänge, die uns die treibenden Kräfte des gigantischen Völkerringens enthalten. Und da bleiben trotz alledem und alledem die elementaren Tatsachen bestehen: auch das deutsche Proletariat und gerade das deutsche Proletariat hat das denkbar größte Interesse daran, daß es dem englischen Kapitalismus nicht gelingt, die Lebensquellen des deutschen Wirtschaftslebens zu verschütten, daß sein „wirtschaftlicher Despotismus“ gebrochen werde, der es ihm jeden Augenblick ermöglicht, der deutschen Exportindustrie und dem deutschen Welthandel den Daseinsfaden abzuschneiden. Ebenso hat das deutsche Proletariat aber auch ein Lebensinteresse daran, daß die seit anderthalb Jahrhunderten Deutschlands Entwicklung aufs schwerste bedrohende Macht des russischen Bolschewismus gebrochen werde. Das deutsche Proletariat hat also — wirtschaftlich wie politisch — das lebhafteste Interesse am Siege der deutschen Waffen.“

In einer Abhandlung über den Burgfrieden und die Arbeiterschaft vertritt der sozialistische Gewerkschaftsführer August Winnig die Ansicht: „Deutschlands Gegner haben es selbst oft und laut genug ausgesprochen, was ihr Kriegsziel ist. Nicht um ein Nachgeben in einer politischen oder wirtschaftlichen Einzelfrage geht der Streit, er geht um das Ganze — um das Ganze der nationalen Einheit und Unabhängigkeit, um das Ganze der wirtschaftlichen Zukunft. Wenn selbst französische Sozialisten die Dostreimung Elsas gefür-





Kollegen die notwendige Vorarbeit, für die wieder in Angriff zu nehmende Hausagitation getätigt. Hoffentlich beteiligen sich genügende Kollegen an dieser notwendigen Arbeit.

\*

Delbe (Westf.). Nach längerer Zeit veranstalteten wir am letzten Sonntag im August eine Kriegerversammlung. Der Besuch hätte besser sein können. Der Vorsitzende, Kollege Holzniekenkemper, kreifte in seiner Einleitungsansprache, mit wohlwillingem Gesicht, den gegenwärtigen Stand der Ortsgruppe und deren gesamte Tätigkeit. Im Anschluß hieran behandelte Kollege Hiemisch aus Bielefeld das Thema: „Zwei Jahre Krieg und die gewerkschaftliche Tätigkeit.“ Wir entnahmen den Ausführungen folgendes: Der Krieg ist ein scharfer Prüfer aller edlen Werte des Gesamtvolkes. Er formte neu die Wiebergeburt des Willens, Gemütes und Beharrlichkeit. Die zum größten Teil verlorenen Persönlichkeitswerte kamen wieder zur vollen Geltung. Würde doch vor dem Krieg, die Einfachheit vor hat, denn Kleider machten oft die Leute. Glanz des äußeren Lebens bewerkstelligten innere Verarmung und verwandelten die Menschen zur reinen Arbeitsmaschine. Die zwei Jahre Krieg bedeuteten für die minderbemittelten Leute, Prüfsteine, sei es in der Familie, Einkommen und Lebensmittelschaffung usw. Diese Prüfsteine verlangten Weisheit, Erkenntnis, Entbehrung, Einschränkung und Ueberzeugungstreue. Wir mußten wieder Lehrzeit durchmachen. Unsere Arbeiterfrauen sind heute wirkliche Lebenskämpferinnen. Zumal sich die armen Leute nicht an der Einhamsterei beteiligen können. Der Arbeiterstand ist im Durchhalten allen Ständen ein Vorbild. Die 2 Jahre Krieg haben unsere deutsche Sozialpolitik glänzend gerechtfertigt. Wie sind die alten Schlagworte von der Verweichlichung, Verwöhnung und Rentenjuht an den harten Tatsachen zerstückelt. Wir können stolz sein über die glänzenden Ergebnisse.

Natürlich wünschen wir nicht die Tatsache: Bluten und blechen. Hoffentlich verschwindet bei den meisten Arbeitgebern die Bemerkung, daß, wenn ein Arbeiter über vierzig Jahre und um Arbeit nachsucht: Tut uns leid, Sie sind zu alt.“ Heute stürmen ältere Landsturmlaute Festungen, wozu dieselben nicht zu alt sind; da gibt es keine Grenzen, wie in so manchen Statuten von Betriebskrankentassen. Der bisherige Verlauf des Krieges zeitigte ferner die Tatsache, daß die gesamten Grundzüge unserer Bewegung sturmreif waren. Wir brauchen keine Umkämpfung vorzunehmen. Unsere Berliner Warnungstafel von 1913 kam während des Krieges zur Fruchtbringung. Umlernen, heißt ebenfalls ein gegenwärtiges Schlagwort. Doch meist fördert man das Umlernen mit großen Löhnen, bei der Unterschicht. Umlernen müssen andere Kreise, in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Beziehung. Wir wollen als Arbeiter keine Bevormundung. Freie Industriearbeiter wollen wir sein. Wir sind geistig reif, um unsere Interessen selbst wahrzunehmen. Ehrliche und prak-

tische Gleichberechtigung auf allen Gebieten wollen wir erringen. Ein volkstümliches Wahlrecht soll uns endlich gegeben werden. Fort auch mit dem überspannten Auslandsrummel. Deutschnational muß die Lösung aller Volksstände lauten. Wir wollen ganze Männer und Frauen ziehen, keine Kriecher. Die Arbeit des christlichen Metallarbeiterverbandes während der Kriegszeit hat bewiesen, daß nur unabhängige Arbeiterorganisationen in der Lage sind, die Arbeiterlage zu verbessern. Redner erinnerte hier nur an die errungenen Steuererleichterungen, Lohnerhöhungen usw. während der Kriegszeit. Es kann ruhig behauptet werden, daß die Unterstützungen für die Kriegesfamilien ohne die Mitwirkung der Gewerkschaften noch lange nicht die bisherige Höhe erreicht hätten. Vielleicht würden wir noch mehr ausgebeutert. Begrüßt wurden auch die neuen Beschlüsse des Arbeiterkongresses. Neue Arbeit gilt zu vollbringen. Deshalb ihr Kollegen von Delbe, es muß mit neuer Schwungkraft an die gesamten Verbandsarbeiten gegangen werden. Jeder Kollege muß bis zum 1. Oktober wenigstens eine Neuaufnahme bewerkstelligt haben. Nur einmal fest an die Werkstattagitation, dann an die Hausagitation. Ihr sollt sehen, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Noch sehr viele unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen schluden in Delbe die segensreiche Arbeit des Verbandes. Legt Hand ans Werk. Seit unermüdlich tätig für die Befestigung und Ausbreitung des Verbandes. Nicht eher darf geruht werden, bis alle Metallarbeiter Mitglied unserer Bewegung sind. Zeigt einmal unseren Feldzugsteilnehmern, daß wir auch hinter der Front kämpfen können. Natürlich nicht mit Worten, sondern in praktischer Werbearbeit.

### Literarisches

Technisches Hilfsbuch von Schuchardt u. Schütte Dritte Auflage. 400 Seiten. Verlag von Julius Springer, Berlin. 1916. Preis geb. Mark 2.—

Das 1914 zum ersten Male erschienene „Technische Hilfsbuch“ liegt nunmehr in dritter, vollständig umgearbeiteter und wesentlich erweiterter Auflage vor. Hervorzuheben ist die sehr übersichtliche Anordnung der Formeln und Tafeln, die sämtlich auf ihre Nützlichkeit überprüft wurden, sowie die genaue Zusammenstellung aller in Europa und Amerika üblichen Gewindearten. Die Gewindeherstellung, das Drehen, Bohren, Fräsen, Schleifen, Räumen ist eingehend behandelt; für die zu diesen Arbeiten nötigen Werkzeuge sind erschöpfende, von zahlreichen Tafeln begleitete Angaben gemacht. Auch die Ausführungen über Werkzeug- und Konstruktionsstahl, die Schleifmaschinen verschiedener Stahlarten, die Tafeln über Schnittgeschwindigkeiten und Kraftbedarf von Werkzeugmaschinen, sowie der Abschnitt über erste Hilfe bei Unfällen verdienen Erwähnung. Die Angaben über Maßabkürzungen, Eichfehler-

grenzen und Trägerprofile erstrecken sich neben Deutschland auch auf Oesterreich-Ungarn. Die einfache, dem Zweck angepaßte, von entbehrlichen Fremdwörtern freie Darstellungsweise wird durch zahlreiche Bilder von großer Klarheit wertvoll ergänzt. Druck, Ausstattung und Einband sind sehr zweckentsprechend. Anzuerkennen ist, daß die Firma, die als Verfasser zeichnet, sich einer rein sachlichen Darstellung befleißigt und jede, auch versteckte Reklame vermeidet.

### Verfammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Verfümt ohne Grund keine Verfammlung!

Sonntag, den 17. September 1916:

- Bruchhausen. 5 Uhr bei Halfmann, Schulstr. Referent Koll. Henksmeier.
- Drüsbürg, Wülheim-Oberhausen. In sämtlichen Zahlstellen Hausagitation. Zeit und Treffpunkt wird durch die Vertrauensleute den Mitgliedern bekannt gegeben. Kollegen, beteiligt Euch zahlreich.
- Essen-Berge-Vorbeck. Abends 7 Uhr bei Knepper, Voßholterstraße Sektionsverfammlung.
- Essen-Segeroth. Abends 8 Uhr bei Wilmsen, Ede Nordhof- und Mittelstraße Verfammlung.
- Hagen. Vormittags 11 Uhr im Wilhelmshof außerordentliche Mitgliederverfammlung. Referent Kollege Redakteur Weber.
- Meuden. Abends 6 Uhr bei Oberkamp an der Kirche allgemeine Vorstände- und Vertrauensmänneritzung. Referenten Kollege Steinacker und Redakteur Kollege Weber. Die übrigen Kollegen sind ebenfalls willkommen.
- Rheinhausen. 11 Uhr bei Peter Reif, Bahnhofstr. Referent Koll. Hedsmeier.

**Tüchtige, militärfreie  
Feinmechaniker  
und  
Leitspindeldreher**

gesucht. Fahrtkosten werden beim Eintritt als Voransch vergütet u. nach 1/2-jähriger Tätigkeit von der Firma getragen. Verheirateten wird 1/4 der Umzugskosten erstattet. Angebote mit Zeugnisabschriften an die

**Akt.-Gesellsch. S a h n**  
für Optik und Mechnik  
Fhringshausen b. Cassel.

**Tüchtige, militärfreie  
Werkzeugmacher**

gesucht. Fahrtkosten werden beim Eintritt als Voransch vergütet u. nach 1/2-jähriger Tätigkeit von der Firma getragen. Verheirateten wird 1/4 der Umzugskosten erstattet. Angebote mit Zeugnisabschriften an die

**Akt.-Gesellsch. S a h n**  
für Optik und Mechnik  
Fhringshausen b. Cassel.

# Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!  
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.  
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zerschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Anstalt erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.